

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 55=75 (1909)

Heft: 14

Artikel: Die Bestände des Auszuges

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXV. Jahrgang.

Nr. 14.

Basel, 3. April.

1909.

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an „Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Die Bestände des Auszuges. — Die nordischen Wintersportfeste bei Stockholm. — Eidgenossenschaft: Zuteilung des Instruktionskorps der Infanterie pro 1909. Infanterie-Offiziersschulen. Rekrutenschulen für Infanterie-Mitrailleure. — Ausland: Frankreich: Misstände der inneren Verwaltung. — Italien: Reorganisation des Heeres. — Bulgarien: Heereshaushalt des Jahres 1909.

Die Bestände des Auszuges.

In den Jahresberichten des eidgenössischen Militärdepartements über seine Geschäftsführung sind statistische Angaben enthalten, deren vergleichende Zusammenstellung von einigem Wert sein könnte.

Die Stärke der Armee des Auszuges betrug:

	1901	1. Januar 1906	1909
Infanterie	114843	108630	95638
Kavallerie	4641	5162	5113
Artillerie	20113	17916	14736
Genie	5507	5543	5443
Festungstruppen	—	—	3226
Sanität	4940	1932	5498
Veterinärtruppe	—	—	515
Verpflegungstruppen	1444	1399	1712
Traintruppen	—	—	4793
Radfahrer	278	—	—
Dienstzweige	—	—	659
Total	151766	142990	138758

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, dass in diesen acht Jahren die Gesamtstärke der Armee des Auszuges um 13000 Mann abgenommen hat, es sind dies annähernd 10 % ihres heutigen Bestandes.

Während die Infanterie des Auszuges im Jahr 1901 114843 Mann und alle übrigen Truppen zusammen 36923 Mann stark waren, sank die Stärke der Infanterie bis 1. Januar 1909 auf 95638 oder um 19200 Mann, die Gesamtzahl der übrigen Truppen stieg dagegen von 36923 Mann 1901 auf 43120 Mann 1909; sie betrug somit am 1. Januar 1901 ein Viertel der Gesamtstärke der Armee, am 1. Januar 1909 ein Drittel, während gleichzeitig die Infanterie um 17 %

ihrer Stärke von 1901 zurückgegangen ist. Die unverhältnismässige Zunahme der übrigen Truppen ist in diesen acht Jahren nicht gleichmässig erfolgt, wie aus den Angaben über das Jahr 1906 ersichtlich ist, in diesem Jahre war das Verhältnis noch ungefähr gleich wie 1901 (25 %) oder hatte um wenigstens erst zugenommen. Genau ist dies den Angaben nicht zu entnehmen, da in den Zusammenstellungen 1906 offenbar das bei den Truppen eingeteilte Sanitätspersonal in diesen enthalten ist, 1901 und 1909 dagegen besonders angegeben wird.

Irrig wäre, folgern zu wollen, die Stärke der Artillerie wäre zurückgegangen, weil sie für 1901 mit 20113 Mann und für 1909 mit 14736 angegeben worden ist. Zurückgegangen war sie allerdings von 1901 bis 1906, weil in diesen Jahren die überstarke Rekrutierung aus Anfang der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts aus dem Auszug austrat, das ist aber dann durch verstärkte Rekrutierung wieder nachgeholt worden. Wenn für 1909 die Artillerie mit 5300 Mann weniger angegeben ist, als 1901, so rührt das nur davon her, dass in den Angaben über die Stärke der Artillerie von 1901 die sämtliche Festungsartillerie und die Traintruppen enthalten sind, die 1909 besonders aufgeführt werden. Zieht man 1909 von den Festungstruppen die Festungspioniere in der Stärke von ungefähr 200 Mann ab und zählt die übrigbleibenden 3000 Mann Festungsartillerie und die 4793 Traintruppe zu den 14736 Mann Artillerie 1909, so ergibt dies eine Stärke von 22300 Mann, die Artillerie ist somit um 2200 Mann zahlreicher geworden als 1901.

Zählt man zu den 5443 Mann Genie von 1909 noch 200 Mann Festungspioniere hinzu, so ist

auch diese Waffe von 1901 bis 1909 in ihren Beständen nicht zurückgegangen, sondern verzeichnet auch eine, wenn auch sehr bescheidene Vermehrung von 150 Mann.

Das starke Anwachsen der Verhältniszahl der übrigen Truppen, die immer nur das Mittel sind, um der Infanterie die Herbeiführung kriegserfolges zu erleichtern, ist eine allgemeine Erscheinung unsrer Zeit und hat ihren alleinigen Grund in den Anschauungen und Gewohnheiten unsrer Kultur-Epoche.

Die Abnahme der Armeestärke während der letzten acht Jahre ist verursacht durch verminderte Tauglichkeitserklärung bei der Rekrutierung. Während in den zehn Jahren bis 1901 durchschnittlich 63,7 % der Stellungspflichtigen tauglich erklärt worden waren, wurde schon vom Jahre 1899 an deren Zahl immer geringer, bis sie 1906 auf 50 % herabsank, dann wieder stärker wurde und bei der Rekrutierung für 1909 wieder 61 % ausmachte. Die Vermehrung der Rekrutierung Herbst 1907 und Herbst 1908 kam vorwiegend der Infanterie zugute, immerhin bekamen doch die übrigen Truppengattungen grössern Anteil als vor zehn Jahren. Das hier Dargelegte geht aus der nachstehenden Tabelle hervor:

Rekrutierung pro	gemust. Stellungspflichtige	davon angenommen	davon zur Infanterie	davon zu den andern Truppen
1900	33023	17126	13281	3845 ¹⁾
1901	33112	16234	12235	4199 ²⁾
1906	31908	16277	10928	6349 ³⁾
1907	32061	16136	10432	5703 ⁴⁾
1908	32595	18572	12655	5917 ⁵⁾
1909	32774	20057	14065	5992 ⁶⁾

¹⁾ oder 22,5 %, ²⁾ oder 26 %, ³⁾ oder 37,6 %, ⁴⁾ oder 35 %, ⁵⁾ oder 32 %, ⁶⁾ oder 29,8 %.

Nach der bei uns geltenden Auffassung der Wehrpflicht kann man nicht die Zahl der jedes Jahr einzustellenden Rekruten nach dem Ergänzungsbedürfnis der aufgestellten Einheiten festsetzen. Das kann nur geschehen bei Verteilung der Angenommenen auf die verschiedenen Truppengattungen. Und indem nun die andern Truppengattungen angaben, wie viel zu ihrer Ergänzung oder für die als notwendig erklärten Neuformationen ausgehoben werden sollte, bekam die Infanterie den Rest, der übrig blieb. Daraus erklärt sich, dass durch die allgemein verringerte Rekrutierung die andern Truppengattungen nicht auch litten, sondern im Gegenteil dabei noch stärker werden konnten, während die Stärke der Infanterie erschreckend zurückging.

Nicht bloss gebietet das Wesen unsrer Milizarmee, dass jeder Taugliche ausgebildet und in

die Armee aufgenommen wird, sondern es verlangt auch die lange Dienstpflicht im Auszug, dass bei der ersten Rekrutierung viel weniger strenge Vorschriften über die Tauglichkeit gelten als anderswo.

Bei der ersten Rekrutierung unsrer Armee muss der Grundsatz gelten, so viel wie irgend möglich als diensttauglich anzunehmen, damit die Einheiten Kontrollbestände bekommen, die gestatten, während der 12 Dienstjahre und wenn es ins Feld geht, jeden zweifelhaft Kriegstüchtigen auszurangieren. Es ist eine jedermann bekannte Tatsache, dass unter den nach den jetzigen Vorschriften bei der Rekrutierung dienstuntauglich Befundenen gar viele sind, die später dienstkräftiger geworden sind, als viele der Diensttuenden. Im übrigen möchten wir zweifeln, dass vermindert strenge Anforderungen bei der Rekrutierung die Zahl derjenigen wesentlich vermehrt, die im Lauf der Jahre ihre sanitärische Dienstbefreiung verlangen.

Diese Behauptung findet ihre Berechtigung darin, dass weniger strenge Anforderungen bei der Rekrutierung und damit zusammenhängend die kleinere Zahl der angenommenen Rekruten wenig Einfluss auf die Zahl der aus Rekrutenschulen wegen Dienstuntauglichkeit vor Untersuchungskommission gewiesenen Wehrmänner ausübte. 1899 wurden 978 Mann vor Untersuchungskommission gewiesen, 1905 waren es 996, 1908, als die Rekrutierung sehr viel stärker geworden war, 1060; von den Untersuchten wurden als dienstuntauglich befunden: 1899 39,2 %, 1905 45 % und 1908 41 %. Auch die Zahl der eingeteilten Wehrmänner, die sich zur Untersuchung auf Dienstuntauglichkeit stellen, hat durch verschärfte Anordnungen bei der Rekrutierung nicht abgenommen, sondern eher zugenommen:

	Untersuchte Eingeteilte	davon als dienstuntauglich befunden
1899	6172	3612 oder 69 %
1900	6136	3616 oder 60 %
1905	6182	4125 oder 66 %
1906	6212	4231 oder 68 %
1907	6020	3891 oder 65 %
1908	4915	3198 oder 63 %

In dieser Zusammenstellung ist auffallend die Abnahme der sich zur Untersuchung stellenden im Jahr 1908 und gleichzeitig die Abnahme des Prozentsatzes der wirklich dienstuntauglich Befundenen. Die erstere Erscheinung könnte vielleicht ihre Erklärung darin finden, dass nach dem neuen Gesetz die Dienstleistung im Auszug früher zu Ende geht und deswegen ältere Eingeteilte sich nicht zur Untersuchung auf Dienstuntauglichkeit stellen, denn, bei ihrem Verbleiben ohne Dienst zu tun, können sie der Bezahlung

des Militärpflichtersatzes entgehen; die andere Erscheinung wäre um so auffällender, wenn unsre Erklärung der erstern zutrifft, denn dann müsste die Verhältniszahl der wirklich Dienstuntauglichen unter den Untersuchten grösser sein als früher.

Die Bedeutung der Zahl der jährlich dienstuntauglich erklärten Wehrmänner darf nicht unterschätzt werden. Denn die schwächere Rekrutierung der Jahre 1899 bis 1907 hat nicht allein die grosse Verringerung der Effektive verursacht, es kommt noch hinzu die grosse Zahl der jedes Jahr als dienstuntauglich ausrangierten Wehrmänner und die nicht weniger grosse Zahl derjenigen, die durch Tod, Auswanderung etc. abgängig wurden. Wenn wir als Minimum annehmen, dass in den 12 Jahren bis 1908 jährlich 17000 Mann rekrutiert worden sind, und wenn in dieser Zeit gar kein Abgang stattgefunden hätte, so ergäbe dies eine Stärke des Auszuges von $12 \times 17000 = 204000$ Mann. In Wirklichkeit aber ist die Stärke des Auszuges am 1. Januar 1909 138758 Mann. Somit ist die durchschnittliche Dienstdauer unsrer Wehrmänner im Auszug nicht 12, sondern nur acht Jahre und um eine Stärke des Auszuges von 150000 Mann zu haben, müssen jährlich 19000 Mann rekrutiert werden, für 1909 sind, wie vorher mitgeteilt, 20000 Mann ausgehoben worden.

In den Jahren 1905 und 1906 war das Ergebnis der Rekrutierung am geringsten, es betrug im Durchschnitt 16205 Mann, während im Herbst 1908 20057 Mann ausgehoben wurden. Die Differenz von 3852 Mann verteilt sich nicht gleichmässig auf die Rekrutierungskreise. Im achten Kreis sind nur 168 Mann und im siebten Kreis nur 242 Mann mehr ausgehoben worden, als der Durchschnitt der Rekrutierungen von 1905 und 1906 ausmacht, im siebten Kreis war sie sogar um 173 Mann geringer als im vorausgehenden Jahr 1907, auch im ersten Divisionskreis betrug die Zunahme nur 307 Mann, im zweiten 450, im dritten und vierten über 600, im fünften und sechsten war sie am grössten, 760 respektive 790 Mann, das ist 25% mehr als in den Jahren 1905 und 1906. Die verminderten Ansprüche bei der Rekrutierung scheinen somit den Divisionen 7 und 8 keine genügende Verstärkung ihrer Effektive bringen zu können, während die fünfte und sechste Division sehr bald so überkomplett sein wird, dass sie andern abgeben kann, ähnlich wird dies auch bei der dritten Division der Fall sein.

Hiebei kommt aber in Betracht, dass das Zurückgehen der Bestände der verschiedenen Divisionen in den letzten Jahren nicht gleichmässig erfolgte und nicht gleichmässig dem jährlichen Rekrutenzuwachs entsprach. Hiefür muss das Effektiv vom 1. Januar 1902 mit dem

vom 1. Januar 1909 verglichen werden, weil vorher etwelche Verschiebungen in den Beständen stattfanden.

	1. Div.	2. Div.	3. Div.	4. Div.
1902	16 419	16 633	16 334	15 794
1906	15 284	15 295	15 620	13 788
1909	14 105	14 343	15 192	12 649
1909				
weniger				
als 1902	2 314	2 290	1 242	3 145
	5. Div.	6. Div.	7. Div.	8. Div.
1902	16 186	15 849	16 563	14 389
1906	15 094	14 624	15 147	12 996
1909	14 788	13 764	15 049	12 476
1909				
weniger				
als 1902	1 398	2 085	1 514	1 913

Die im Vergleich mit den andern auffallend geringere Verminderung der Bestände der dritten, fünften und siebten Division rechtfertigt sich nicht genügend durch höhere Rekrutierung, wenn schon vielleicht in dem einen oder andern Divisionskreis mehr Mannschaft für Truppen, die nicht zu der betreffenden Division gehören, ausgehoben werden. Es muss vielmehr die Vermutung ausgesprochen werden, dass in diesen andern Kreisen mehr eingeteilte Wehrmänner im Lauf der Jahre abgängig werden. Am auffallendsten ist die aussergewöhnlich grosse Abnahme der Bestände der vierten Division. Es fehlt uns leider das statistische Material, um eruieren zu können, worin dies seinen Grund hat. Auch die sehr grosse Abnahme der Bestände bei der ersten Division muss hervorgehoben werden, weil in dieser die erhöhte Rekrutierung des Jahres 1908 sogar weniger Rekruten als 1907 geliefert hat, wo das Gesamtergebnis der Rekrutierung 1500 Mann geringer als 1908 war, und weil in diesem Divisionskreis das Ergebnis der Rekrutierung 1908 nur 300 Mann mehr beträgt als in den Jahren 1905 und 1906, in denen das Gesamtergebnis der Rekrutierung aller acht Kreise um 3800 Mann niedriger war als 1908.

In der Stabsanleitung ist der Ausrückungsbestand unsrer 105 Infanteriebataillone mit 900 Mann angegeben. Um mit dieser Stärke ins Feld marschieren zu können, müssen in den Kontrollen noch 12% Ueberzählige vorhanden sein und müsste unsre Infanterie somit eine Kontrollstärke von 116 000 Mann haben. Wie die offiziellen Angaben ausweisen, hat sie aber jetzt nur einen Bestand von 95 638 Mann, während alle übrigen Truppengattungen komplett oder annähernd komplett, teilweise sogar über komplett sind. Um einen Kontrollbestand von 116 000 Mann Infanterie zu haben, bedarf es nach den dargelegten statistischen Lehren über den jährlichen Abgang in unsrer aus 12 Jahr-

gängen zusammengesetzten Auszugsarmee jährlich 14 500 Rekruten. Die aussergewöhnlich starke Rekrutierung für 1909 liefert aber nur 14 065 Rekruten, von denen jedoch erfahrungsgemäss kaum mehr als 13 000 Mann ausexerziert werden. Diese würden nicht genügen, um die vorhandenen Bestände auf der Stärke von 116 000 Mann zu erhalten, und genügen natürlich niemals, um rasch von 95 600 Mann auf 116 000 heraufzukommen, sie genügen nur, um binnen 12 Jahren auf eine Kontrollstärke von 104 000 Mann zu kommen.

Man steht daher vor der Frage, ob man an der Stärke der Bataillone von 900 Mann festhalten will.

Will man das, so gibt es nur zwei Wege dafür, entweder erhöht man die Rekrutierung noch weiter oder man verringert die Zahl der Bataillone.

Eine Art, wie man die Rekrutierung der Infanterie weiter noch vermehren kann, wage ich nicht zu äussern, obgleich sie meiner Ueberzeugung entspricht; denn ich weiss, dass ich damit einen Schrei der Entrüstung über meinen Mangel an Verständnis hervorrufe. Daher will ich nur schüchtern andeuten, dass man vermehrte Rekruten für die Infanterie bekommen könnte, wenn man weniger Truppen für allerlei nützliche Spezialaufgaben notwendig hätte und wenn man sich entschliessen könnte, möglichst die Landwehrleute für den Dienst der nicht kombattanten Truppen zu verwenden.

Ebenso laut aber, wie ich dies schüchtern äussere, müsste ich mich aussprechen gegen den Gedanken, die Stärke der Truppen im Feld dadurch vermehren zu wollen, dass man die Anforderung an die Feldtüchtigkeit weiter noch verringert. Ich bin durchaus damit einverstanden, dass wir mehr noch rekrutieren als die 60% von heute, aber nicht um dadurch auf dem Papier die Ausrückungsstärke auf eine gewünschte Höhe zu bringen, sondern ganz allein, damit wir während der 12 Jahre oder wenn es ins Feld geht, mehr ausschalten können. Unter gar keinen Verhältnissen ist so, wie für unsre mobile Feldarmee, Bedingung der Kriegführung, dass sich keine den Anstrengungen nicht gewachsenen Leute in der Front befinden. Lieber eine ganz kleine Armee kräftiger Leute, als eine von imponierender numerischer Stärke, die die Spitäler füllt, bevor nur ein Schuss geschossen ist. Diese zahlreiche Armee kommt sehr bald auf den Bestand der kleineren, aber in allen Verhältnissen der Miliz liegt begründet, dass dann deren moralische Widerstandskraft im gleichen Schritt mit der Abnahme der Bestände zurückgegangen ist.

Das andre Mittel wäre die Verringerung der Zahl der Bataillone. Auch gegen dieses Mittel dürften Bedenken geäussert werden. Es wäre viel richtiger, sich mit der ungefähren Stärke der Bataillone zu begnügen, die unser altes Gesetz vorsieht. Im Milizverhältnis ist es viel besser, den Führern kleinere Einheiten zu geben; im übrigen ist das Terrain unsres Landes für kleinere Einheiten günstiger als für grosse.

Bei Festsetzung des Rekrutenbedarfs der Infanterie kommt dann noch in Betracht, dass wir in Zukunft nicht bloss Rekruten für die jetzt vorhandenen 105 Bataillone bedürfen, sondern auch noch für die Maschinengewehr-Abteilungen der Infanterie, die man im Begriff ist zu errichten.

Die nordischen Wintersportfeste bei Stockholm.

Unter den Wintersportfesten nehmen die alle vier Jahre bei Stockholm abgehaltenen nordischen Wintersportfeste eine hervorragende Stelle ein. In diesem Winter fanden diese zum dritten Male statt. 1901 lenkte Stockholm zum ersten Male die Aufmerksamkeit der gesamten Sportwelt auf die nordischen Spiele, und als diese 1905 wiederholt wurden, nahmen sie bereits einen hohen Rang in der Wintersportwelt ein. Ihre Organisation war inzwischen verbessert und funktionierte tadellos. So z. B. als man fand, dass bei Stockholm der Schnee nicht tief genug war, wurde ein Teil des Programms ohne Zögern nach Oestersund, eine Bahnfahrt von 700 km von Stockholm, verlegt, und die Hunderte von Teilnehmern, Skifahrern und von Pferden gezogenen Skifahrern nebst ihren Pferden und Gepäck, und so viele auswärtige Besucher wie es wünschten, wurden auf Kosten der Spielveranstalter dorthin geschafft. Nach einigen Tagen kehrten sie nach Stockholm zurück, wo die Spiele und Festlichkeiten fortgesetzt wurden.

Das grosse Interesse, welches das schwedische Publikum schon den Vorbereitungen der Sportsfeste entgegenbrachte, und die Unterstützung, die ihnen die Regierung und die Stockholmer Behörden gewährten, bewiesen zur Genüge, dass diese der Athletik gewidmete Zusammenkunft, in Schweden als ein Gegenstand von grosser nationaler Bedeutung betrachtet wird.

Die Organisation der Spiele liegt in der Hand eines Komitees von 50 Mitgliedern, die hauptsächlich den beiden frühern Sportgesellschaften Schwedens, der schwedischen Zentralgesellschaft zur Förderung des Sports und dem Nationalbund schwedischen Sports und Gymnastik, entnommen sind. Der Kronprinz ist Präsident